

Tiermissbrauch im

Studium:



**RATS
HAVE RIGHTS**

- BiogeT - BiologInnen gegen Tiermissbrauch
- Alternativmethoden und deren Bewertung
- Warum sind tierverbrauchende Methoden noch immer fixer Bestandteil der Ausbildung zur NaturwissenschaftlerIn?

Dr. Gill Langley studierte in den 70er Jahren Biologie an der Universität von Cambridge. Seit 1979 ist sie als wissenschaftliche Beraterin für die Tierschutzbewegung tätig und hat unzählige Beiträge zu humanen Alternativen zu Tierversuchen verfasst.

“More disturbing even than this unnecessary and profligate waste of animals` lives was a creeping awareness that my enthusiasm and excitement for science began very quickly to drown out my concern.

So starts the process of desensitisation, to which every life science student is susceptible when taught by conventional animal-based methods.”

„Schlimmer als der unnötige und verwerfliche Verbrauch von Tieren war die wachsende Erkenntnis, dass meine Begeisterung für die Wissenschaft sehr schnell begann meine Zweifel auszulöschen. So begann der Prozess der Desensibilisierung, vor der keinE StudentIn der Naturwissenschaften gefeit ist, der/die mittels konventionellen, auf Tieren basierenden Mitteln unterrichtet wird.“

BiogeT

- BiologInnen gegen Tiermissbrauch -

BiogeT ist eine offene Gruppe von StudentInnen und AkademikerInnen, die sich dezidiert und ohne Einschränkungen gegen den Missbrauch von Tieren für Medizin und Forschung ausspricht.

Kein potentieller medizinischer Fortschritt, keine eventuellen Neuentdeckungen in der Grundlagenforschung und kein veraltetes Verfolgen von Lehrzielen, die längst auch ohne Tierleid erreicht werden könnten, rechtfertigt es, nicht-menschliche, leidensfähige Tiere für menschliche Zwecke zu züchten, zu quälen und zu töten. BiogeT tritt für die ausschließliche Verwendung von tierverbrauchsfreien Alternativmethoden ein, was nicht nur einer ethisch motivierten Sichtweise entspricht, sondern auch dem Anspruch an eine verlässliche und auf den Menschen übertragbare Wissenschaft wesentlich gerechter wird.

BiogeT soll eine Plattform für all jene StudentInnen der Biologie sein, die in irgendeiner Art und Weise Zweifel an der Sinnhaftigkeit des Tierverbrauchs für das Biologie Studium hegen, für all jene, die für sich beschlossen haben, dass es entgegen ihrem Gewissen ist, Tiere für ihre Ausbildung zu töten oder töten zu lassen, sowie für alle BiologInnen, die aktiv etwas gegen den Tierverbrauch an der Uni unternehmen wollen.

BiogeT soll weiters eine Anlaufstelle für all jene Studierenden sein, die sich über Tierversuche informieren wollen, die wissen wollen wo und für welchen Zweck Tierversuche durchgeführt werden, die bereit sind, sich der Diskussion zu stellen, welchen Sinn Tierversuche in Medizin und Forschung überhaupt machen, und für alle, die in irgendeiner Art und Weise gegen Tierversuche aktiv werden wollen.

UNSERE ZIELE:

→ BiogeT will die Studierenden ermutigen sich aktiv gegen Tierverbrauch an der Uni aufzulehnen. Passive (nichts verändernde) Verweigerung von Tierexperimenten soll nicht mehr notwendig sein! Verweigerung von Tierexperimenten muss durch öffentliche Thematisierung eine politische Dimension bekommen.

→ Wir suchen den direkten Kontakt mit verantwortlichen ProfessorInnen, mit dem Ziel sie davon zu überzeugen, Alternativmethoden in ihre Lehrveranstaltungen aufzunehmen. Tierfreie Lehrmethoden sollen in zunehmendem Maße an die Stelle tierverbrauchender Lehrmethoden treten. Je mehr StudentInnen sich offen zu einem ethischen Umgang mit nicht-menschlichen Tieren bekennen desto realistischer und näher ist eine Uni ohne Grausamkeit.

Auf dem Weg dorthin soll es - durch eine allgemein gültige Regelung - für StudentInnen möglich sein die Teilnahme an Tierexperimenten aus Gewissensgründen abzulehnen.

→ Ein zentrales Ziel der Initiative BiogeT ist eine Bewusstseinsänderung unter den Studierenden. Wir wollen dazu beitragen, dass eine neue Generation von ForscherInnen und WissenschaftlerInnen entsteht, die ihr natürliches emotionales Empfinden allen Lebewesen gegenüber nicht während ihres Studiums verloren haben. Sie sollen mit dem Bewusstsein die Uni verlassen, dass jedes Leben Respekt verdient und nicht-menschliche Tiere niemals als rein wissenschaftliches Material angesehen werden dürfen, sondern als empfindungs- und leidensfähige Lebewesen.

→ BiogeT soll beitragen zu einer neuen Form der Wissenschaft, in der der Tierversuch nicht mehr der „gold standard“, das Maß aller Experimente ist. Wir wollen eine Forschung ohne Tierverbrauch!

RATS HAVE RIGHTS

Ist es möglich, dass Naturwissenschaften sich in einem ethischen Vakuum bewegen?

Noch immer werden an vielen Universitäten im Rahmen des Studiums von Medizin, Tiermedizin und Biologie Experimente an Tieren durchgeführt. Aber die Kritik an der Verwendung von leidensfähigen Lebewesen als Wegwerf-Instrumente und Demonstrationsobjekte wächst. Zunehmend werden Praktika mit tierexperimentellen Inhalten von StudentInnen verweigert, mehr und mehr Universitäten ziehen die Konsequenz daraus und bieten tierversuchsfreie Praktika an. Dabei ist wichtig zu erwähnen, dass ein Grossteil der Experimente, die an der Uni mit Tieren durchgeführt werden, nicht unter den Begriff „Tierversuch“ im strengen Sinn fällt. Eine Sektion zum Beispiel ist kein Tierversuch, muss demnach auch nicht genehmigt werden und scheint somit auch in keiner Statistik auf. Der Grund ist, dass der eigentliche Versuch, nämlich die Sektion erst nach der Tötung des Tieres, also am toten Tier durchgeführt wird. Dass das Töten an sich aber kein Schaden für ein Lebewesen darstellt, kann wohl niemand ernsthaft vertreten.

Widerstand europaweit:

An fast allen Universitäten Deutschlands gibt es inzwischen Gruppen von kritischen StudentInnen, welche sich zum „Bundesverband studentischer Arbeitsgruppen gegen Tiermissbrauch im Studium“ e.V. SATIS, zusammengeschlossen haben. SATIS hat es sich zur Aufgabe gemacht, Informationen über Tierverbrauch im Studium zu verbreiten und Alternativen aufzuzeigen, wie z.B. die Verwendung von histologischen Dauerpräparaten, Modellen, Filmen, interaktiven Computersimulationen u. s. w. Die SATIS - StudentInnen sind wiederum in der europaweit arbeitenden Organisation Euroniche (European Network for Individuals and Campains for Humane Education) integriert. Dort arbeiten Studierende aus 20 europäischen Ländern zusammen, organisieren Kongresse und bauen Datenbanken über neue Möglichkeiten im Kampf gegen den Tierverbrauch im Studium auf.

Verschiedene Arten von tierverbrauchsfreien Alternativmethoden und ihr pädagogischer Wert

Für den nachfolgenden Artikel wird folgendes vorausgeschickt:

„Alternativen“ sollen kein Duplikat von tierverbrauchenden Übungen sein. Vielmehr sollen sich Alternativmethoden als eigenständige und unabhängige Lern- und Lehrmethoden etablieren, mit der einzigen Orientierung, nämlich der am entsprechenden Lernziel.



Was sind Alternativmethoden:

Prinzipiell fällt unter den Begriff der Alternativmethoden, angelehnt an die 3R (refine, reduce, replace) Definition von Russell und Burch, jede Methode, die den Tierverbrauch vermindert, für die Tiere erträglicher macht oder - und das sind diese

Methoden die eigentlich angestrebt werden sollen - das Experiment am Tier vollständig ersetzen.

In logischer Konsequenz daraus sind auch die nachfolgenden Alternativmethoden nicht alle im gleichen Maße zu befürworten. Alternativmethoden, die auf Tierexperimenten basieren (wie Computersimulationen oder Filme) sind sicher nicht als optimal aber immerhin als besser zu beurteilen als Versuche, die jedes Mal aufs Neue durchgeführt werden.

Weiters wird wahrscheinlich auch nicht jede der aufgezählten Methoden für sich allein fähig sein Lernziele optimal zu vermitteln. Oft ist es aber gerade die Kombination mehrere Alternativmethoden, die einen entscheidenden Vorteil gegenüber dem Tierverbrauch ausmacht.



Folgende Alternativmethoden werden hauptsächlich verwendet:

Videos

Filmaufnahmen, beispielsweise von Versuchen, sind sicherlich die einfachste und naheliegendste Methode, einen Sachverhalt zu veranschaulichen. Durch Wiederholung bestimmter Sequenzen, dem Einsatz von Großaufnahmen, Zeitlupe und Zeitraffer, hinzugefügten Graphiken und Trickaufnahmen lassen sich Sachverhalte ganz besonders gut verdeutlichen, die bei Präparationen oder Versuchen unter den Tisch fallen würden. Der Vorteil liegt in einer schnellen und umfassenden Wissensvermittlung.

Kunststoffmodelle

Kunststoffmodelle vermitteln den grundlegenden Aufbau von Tieren meist völlig ausreichend, sofern auf eine entsprechende Qualität der Modelle geachtet wird. Vor allem in Morphologiepraktika sind sie sehr gut einsetzbar.

Plastinationen

(z. B. seziierte Ratte in verschiedenen Präparationsstadien, wobei die Ratte von einem Tierarzt stammen sollte, d.h. nicht extra getötet wurde)

Natürlich gestorbene Tiere und deren Organe können durch ein spezielles Verfahren, der Plastination, in einen gummiartigen, haltbaren Zustand überführt werden und so für einen fast unbegrenzten Zeitraum für morphologische Studien herangezogen werden. Gegenüber den Kunststoffmodellen bleibt hier auch die 100% authentische Anschaulichkeit des Organismus vorhanden.

Computersimulationen

Daten aus gängigen Tierversuchen werden im Computer gespeichert und verarbeitet, und können dort von den StudentInnen selbst durchgeführt werden. Ein besonderer Vorteil besteht eben darin, dass die Experimente beliebig oft mit den verschiedensten Parametern, praktisch völlig risikofrei, wiederholt werden können. Vor allem für physiologische Experimente ist diese Alternativmethode daher bestens geeignet. Computer Simulationen sind ein adäquates Mittel zum Verstehen von Strukturen und Prozessen innerhalb eines Organismus

Selbststudien

Experimente am lebenden Tier:

Für viele StudentInnen der Naturwissenschaften ist es unumgänglich auch Experimente an lebenden Tieren (z. B. um bestimmte physiologische Prozesse zu verstehen) durchzuführen.

In solchen Fällen kann der Studierende selbst das beste Versuchstier sein. So können schon mit einfachsten Mitteln Selbstversuche zur Physiologie von Nerv und Muskel, beispielsweise Elektroneuro- und Elektromyogramme (ENG, EMG) durchgeführt werden. Eine sehr zuverlässige Selbstversuchsmethode ist auch z. B. der 1997 mit dem Felix-Wankel-Preis prämierte Myograph, der im Bereich der Nerv-Muskelpathologie fast 50 Lernziele abdeckt, weitaus mehr als durch Froschversuche überhaupt gelehrt werden könnten.

Weitere Selbstversuche können auch zu Themen wie Kapillardruck, Rezeptorphysiologie, Sinne, indirekte Kalorimetrie und Atmung durchgeführt werden. Einprägsamkeit und Intensität dieser Lernmethode ist häufig überdurchschnittlich gut.

Natürlich gestorbene oder nicht vorsätzlich getötete (z.B. verunfallte) Tiere

Die Verwendung natürlich gestorbener bzw. verunfallter oder euthanasierter Lebewesen ist in der Humanmedizin längst gang und gäbe. Warum also sollte diese Methode für nicht menschliche Tiere nicht funktionieren, warum sollte es hier größere hygienische Probleme geben?

Sektionen durchgeführt an ebensolchen Tieren sind auf jeden Fall sogar ausreichend für StudentInnen die im späteren Beruf mit Sektionen zu tun haben werden. Es kann schlicht und einfach kein Nachteil sein eine Sektion an einer natürlich gestorbenen Ratte durchzuführen im Gegensatz zu einer Sektion an einer extra getöteten Ratte.

Videos, Plastikmodelle, und Plastinationen – im Optimalfall in Kombination – können z. B. Sektionen vollständig ersetzen. Computersimulationen machen sogar das „Schneiden“ selbst möglich, dass heißt jeder einzelne Sektionsschritt kann nachvollzogen und beliebig oft wiederholt werden.

FALLSTUDIEN

Es gibt bereits zahlreiche Publikationen, die den erfolgreichen pädagogischen Effekt von Alternativmethoden eindeutig belegen. Der Einsatz alternativer Methoden wird mittels empirischer Daten einheitlich empfohlen. Die Alternativen werden dabei als gleichwertig oder sogar als besser gegenüber tierexperimentellen Methoden befunden.

Alternativmethoden existieren!

Theoretisch sollte es längst möglich sein tierversuchsfrei zu studieren!

Trotzdem:

Bis zu 100e Millionen von Tieren werden jedes Jahr weltweit für Studienzwecke zu Experimenten herangezogen oder für Sektionen getötet.

Für BiologInnen ist es aus wissenschaftlicher Sicht nicht notwendig, tierversuchende Übungen durchzuführen.

Warum werden entgegen allen rationalen Argumenten und jeder Ethik zum Trotz noch immer Experimente an Tieren von den StudentInnen verlangt?

Auch wenn die Tradition des Tierversuchs im Studium oder ein finanzieller Anfangsaufwand eine Rolle spielen mögen, liegt der Hauptgrund für ein Beharren der Universitäten auf der Tierversuchspraxis wohl in einer anderen Richtung.

Denn:

Solange tierversuchsfreie Alternativmethoden nicht fixer Bestandteil der Ausbildung werden und StudentInnen Tiere wie selbstverständlich als Anschauungs- und Versuchsobjekte behandeln, werden sie sich als angehende WissenschaftlerInnen auch nur schwer von der bekannten Methode, dem „bewährten Tierversuch“ lösen können - ein klassischer Teufelskreis. Dabei gibt es gerade in der biologischen Forschung zahlreiche Veränderungsmöglichkeiten. Es existiert eine Reihe von Forschungsergebnissen auf der Grundlage tierversuchsfreier Methoden.

Sind tierversuchende Praktiken während der Ausbildung Teil einer Sozialisierung in eine ganz bestimmte Richtung?

Unsere derzeitige Wissenschaft ist immer noch sehr stark vom Tierversuch geprägt. Der Großteil der WissenschaftlerInnen steht voll hinter dem Tierversuch als DIE wissenschaftliche Methode. Warum also sollten diese ein Interesse daran haben, dass ein Wissenschafts-Nachwuchs entsteht, der „ihre“ Methode in Frage stellt? Angehende NaturwissenschaftlerInnen sollen - allem Anschein nach - so schnell wie möglich lernen, den Tierversuch als selbstverständlichen Bestandteil des Methodenrepertoires ihres Faches zu akzeptieren. Kritisches Denken, eigentlich obligater Bestandteil jeder Wissenschaft, wird zumindest in diesem Bereich so klein wie möglich gehalten.

Denn:

Entsteht an der Uni eine Diskussion um die Sinnhaftigkeit von Tierversuchen während der Ausbildung, werden die StudentInnen unweigerlich dazu angeregt, über ethische und wissenschaftliche Aspekte tierverbrauchender Methoden auch in Wissenschaft und Forschung nachzudenken.

Ist der Tierverbrauch in der Ausbildung erst einmal abgeschafft, wird sich auch die Diskussion um Tierversuche in der Forschung zwangsläufig verschärfen.

Ein Studium, welches ethischen Grundsätzen einen hohen Stellenwert beimisst, wird in weit geringerem Ausmaß WissenschaftlerInnen hervorbringen, die bereit sind unkritisch in die Fußstapfen von TierexperimentatorInnen zu treten. StudentInnen, die nicht schon während ihres Studiums Skrupel gegenüber der Verwendung leidensfähiger Lebewesen ablegen, werden nicht leichtfertig in das gängige Tierversuchssystem eintreten. Tierversuche dürfen nicht bis in alle Ewigkeit DIE Methode der Wissenschaft bleiben. Um diesen Umbruch endlich herbeizuführen ist es wichtig und notwendig, dass sich auch die grundsätzliche Einstellung der StudentInnen ändert.

EMOTION UND RATIONALITÄT

Einzelne StudentInnen, die ihre Hemmungen Experimente an Tieren durchzuführen zum Ausdruck bringen, werden häufig als zu sensibel oder als nicht fähig solch ein Studium zu absolvieren abgestempelt. Mitgefühl gegenüber Tieren wird an Universitäten oft als etwas nicht ernst zu nehmendes und als etwas, was mensch eben ablegen muss, angesehen. Im Endeffekt wird den Studierenden das Gefühl vermittelt, dass sie lernen müssen ihre Gefühle zu unterdrücken um eines Tages „richtige“ WissenschaftlerInnen werden zu können. Bezeichnet wird das ganze dann als wissenschaftlicher Rationalismus, der notwendig ist um „gute“ Forschungsarbeit leisten zu können. Emotionalität sei dabei nur hinderlich.

Aber: Die Spaltung zwischen Emotion und Rationalität ist ein soziales Konstrukt.

Denn: Nicht die Emotion ist es die Objektivität verhindert, sondern ein Fehlen des kritischen Denkens.

Desensibilisierung kann in bestimmten Fällen notwendig sein und ihren Sinn haben. Dabei handelt es sich allerdings um Situationen, in denen ein Empfindungsverlust, der im Übrigen meist zeitlich begrenzt ist, das Überleben, egal ob physischer oder psychischer Natur, sichern soll. Empfindungsverlust durch Tierrmissbrauch ist eine ganz andere Sache. Er ist sicherlich nicht überlebensnotwendig während des Studiums einer Naturwissenschaft.

In Kombination mit Respekt vor anderen Lebewesen ist Sensibilität die Voraussetzung für die Fähigkeit zur Empathie, dem Hineinversetzenkönnen in andere. Sobald mensch Emotionen gegenüber nicht-menschlichen Tieren zulässt, sobald mensch sich in die Situation der Tiere ernsthaft hineinversetzt und sobald mensch sie als Lebewesen respektiert, mit dem Wissen, das eigentlich jedeR NaturwissenschaftlerIn besitzen sollte, um deren Bewusstsein und Leidensfähigkeit, können Tierversuche, Experimente am Tier, nicht mehr durchgeführt werden.

Anstelle der Desensibilisierungsprozesse tritt eine Förderung des kritischen Denkens, das wahrscheinlich - wie keine andere Eigenschaft - notwendig ist, um sinnvolle effektive Wissenschaft zu betreiben.



weiterführende Literatur:

- Rieg/Völlm/Feddersen/Gericke: **Über Leichen zum Examen? - Tierversuche im Studium.** Zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage, ISBN 3-928781-32-4, TIMONA-Verlag
- Jukes/Chiuiia: **From guinea pig to computer mouse - Alternative methods for a humane education.** Herausgeber: Interniche. 2. Auflage 2003. Zu beziehen über SATIS

Für weitere Infos:

BiogeT@gmx.at

Links:

www.vgt.at/bioget

www.tierrechte.de/satis

www.interniche.org

RATS HAVE RIGHTS

BiogeeT

- BiologInnen gegen Tiermissbrauch -

Was kann jedeR einzelne gegen Tiermissbrauch an der Uni tun?

- » Erkundige Dich bei Mit-Studierenden bezüglich ihrer Meinung zum Thema Tiermissbrauch.
 - » Gib anderen Studierenden weiter, was Du über die Verhältnisse an der Uni weißt oder bereits herausgefunden hast.
 - » Mach ProfessorInnen (z.B. vor einer Vorlesung) darauf aufmerksam, dass es StudentInnen gibt, die aus Gewissensgründen keine Tieropfer für ihre Ausbildung bringen wollen und können.
 - » Sieh Dich als aktiven Teil einer neuen Generation von WissenschaftlerInnen, die aus den Handlungen und Fehlern der vorigen Generation gelernt hat, und die es nicht länger akzeptiert, dass jährlich immer mehr (von der tierverbrauchenden Forschung als „gerechtfertigte Opfer“ bezeichnete) Tiere für Experimente verwendet und getötet werden.
 - » Denke daran, dass Du ein Recht auf Deine ethische Überzeugung hast. Es liegt an Dir, Veränderungen für Dich, für andere Studierende und für die Tiere zu bewirken.
-
- » Unterstütze die Kampagne von BiogeeT!
Je mehr Leute sich offen für eine Sache einsetzen, umso leichter ist es, einen Umdenkprozess einzuleiten.